

Im Gespräch mit der Bundesbildungsministerin

»VIELE MENSCHEN KÖNNEN IHR POTENZIAL NICHT AUSSCHÖPFEN«

DIE: Sehr geehrte Frau Ministerin, mit der PIAAC- bzw. der CiLL-Studie hat die Kompetenzmessung in der Form von Large Scale Assessments auch die Erwachsenenbildung erreicht. Wie bewerten Sie die Ergebnisse dieser Studien? Gibt es Befunde, die Sie überrascht haben, gefreut oder vielleicht sogar schockiert?

Wanka: PIAAC deutet auf ähnliche Problemlagen hin wie PISA: Auch bei Erwachsenen ist es zum Beispiel so, dass das Kompetenzniveau in hohem Maße abhängig ist vom Bildungs- und Berufsabschluss der Eltern. Besorgnis erregend ist natürlich, dass 18 Prozent der Erwachsenen beim Lesen nicht über die niedrigste Kompetenzstufe hinauskommen. Hier gibt es Handlungsbedarf. PIAAC zeigt aber auch, dass sich Bildung lohnt. Mit den Kompetenzen steigt das Einkommen. Und es ist nicht nur ein Effekt, der auf höheren Bildungsabschlüssen beruht. Eine höhere Lesekompetenz wirkt sich auch innerhalb einer Berufsgruppe positiv auf das Einkommen aus.

DIE: Anders als bei der PISA-Studie, die insbesondere die Bildungspolitik der Bundesländer bzw. die Kultusministerkonferenz in den Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung gerückt hat, ist bei der PIAAC- und der CiLL-Studie nicht klar, wem man die Ergebnisse bildungspolitisch zurechnen



Im Zentrum des #PIAAC-Heftes steht die Frage, in welcher Form die CiLL- und PIAAC-Ergebnisse Eingang in erwachsenenbildnerische Diskurse in Praxis, Wissenschaft und Politik gefunden haben. In Deutschland wurde PIAAC vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter Beteiligung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) finanziert. Auf welche Weise nimmt die Bildungspolitik die PIAAC-Befunde auf? Lanciert sie bildungspolitische Maßnahmen? Welche bildungspolitischen Umgangs- oder Verwendungsstrategien ergeben sich im Nachklang von PIAAC? Diese und weitere Fragen stellte Herausgeber **Prof. Dr. Josef Schrader** der Bundesministerin für Bildung und Forschung, **Prof. Dr. Johanna Wanka**.

kann und soll. Inwieweit fühlen Sie sich als Bundesministerin für Bildung und Forschung angesprochen?

Wanka: Als Bildungsministerin fühle ich mich insoweit angesprochen, als PIAAC und CiLL unser bisheriges Verständnis dieser gesellschaftlichen Situation bestätigen. Wir müssen geringe Alltags-

kompetenzen auch in Abhängigkeit von Grundkompetenzen sehen. Wer große Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben hat, verfügt oft auch über nur geringe alltagsmathematische Fähigkeiten. Aber diese Kompetenzen sind notwendig, wenn es um die Bewältigung von Anforderungen im Alltag geht. Wir haben gehandelt und sind bei der Grundbildung bereits gemeinsam mit den Ländern in der Nationalen Alphabetisierungsstrategie tätig. 2012 haben wir außerdem die bundesweite Aufklärungskampagne »Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt« gestartet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat dafür fünf Millionen Euro bereitgestellt. Die Kampagne ist Teil der »Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland« von Bund und Ländern und zielt vor allem darauf ab, das Thema Analphabetismus zu enttabuisieren und auf die zahlreichen Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen. Darüber hinaus hat das BMBF eine neue Initiative zur arbeitsplatzorientierten Forschung und Entwicklung auf

dem Gebiet der Alphabetisierung und Grundbildung gestartet, für die wir bis 2015 rund 20 Millionen Euro bereitstellen. Und mit der Förderung von 60 Projekten sollen neue Wege zur Alphabetisierung und Grundbildung entwickelt werden, um den Anteil funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten in

Deutschland langfristig zu senken. Es gibt viele Ursachen einer teilweise versäumten Grundbildung, die oft sehr individuell begründet sind. Wir sollten deshalb gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Kräften versuchen, die Situation in Deutschland zu verbessern.

»Ursachen für geringe schriftsprachliche und mathematische Kompetenzen sind vielfältig«

DIE: *Eines der zentralen Ergebnisse der PIAAC-Studie, das auch in der öffentlichen Diskussion immer wieder aufgegriffen wurde, zeigt, dass ein großer Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nur über geringe schriftsprachliche und alltagsmathematische Kompetenzen verfügt. Die Level-One-Studie hatte ja bereits in ähnlicher Weise auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Wie bewerten Sie diesen Befund? Wo liegen die Ursachen? Was kann und muss aus Ihrer Sicht getan werden?*

Wanka: Dieser Befund hat die Bundesregierung gemeinsam mit den Ländern veranlasst, dieses Thema stärker als bisher aktiv aufzugreifen. Im ersten Schritt wurde 2012 die bereits erwähnte Nationale Strategie für »Alphabetisierung und Grundbildung« ins Leben gerufen.

Die Befunde aus PIAAC und der Level-One-Studie machen uns deutlich, dass viele Menschen ihr Potenzial nicht ausschöpfen können. Auch der Arbeitsmarkt mit seinem steigenden Fachkräftebedarf würde von einer Verbesserung dieser Gesamtsituation profitieren. Die Ursachen, das haben aktuelle Forschungsergebnisse gezeigt, sind sehr vielfältig. Ganz deutlich sehen wir den Zusammenhang zwischen der Schulbildung bzw. der Berufsausbildung der Eltern und der Entwicklung ihrer Kinder. Es gibt sehr individuelle Geschichten von Krankheit, Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch, aber auch von mangelnder Motivation und Ablehnung. Erfolgreiche Konzepte müssen daher

stärker als bisher den Weg in die Praxis finden. Die Länder spielen natürlich eine zentrale Rolle bei der Prävention. Besonders die Schulen sind hier gefordert, aber sie müssen auch in die Lage dazu versetzt werden.

DIE: *Mehrere Verbände der Weiterbildung haben eine nationale Weiterbildungsoffensive sowie eine neue Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung gefordert. Solche Überlegungen finden sich ja auch in der Koalitionsvereinbarung. Wie ist Ihre Position dazu? Gibt es Neues zu berichten? Werden Mittel im Bundeshaushalt eingeplant oder wird die Finanzierungsstrategie erst noch entwickelt?*

Wanka: Im April 2013 wurde als Reaktion auf die veröffentlichten Zahlen der Level-One-Studie in Berlin eine internationale Parlamentarierkonferenz durchgeführt, auf der Vertreter aller Parteien diese nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung forderten. Das ist für eine Verringerung der Zahl funktionaler Analphabeten der richtige Rahmen. Im Koalitionsvertrag haben wir deshalb festgehalten, dass wir die Alphabetisierungsstrategie von Bund und Ländern zu einer Dekade der Alphabetisierung weiterentwickeln und die Förderung ausbauen wollen. Um eine klare Rollenverteilung zu erzielen, ist eine enge Abstimmung mit den Ländern notwendig. Das gelang bereits erfolgreich in der laufenden »Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung«.

Eine Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung will gut durchdacht und geplant sein, die bisherigen Partner müssen dabei mitgenommen werden, und neue Partner müssten noch hinzukommen. Die Erfahrungen aus anderen Ländern werden uns ebenfalls nützlich sein, sofern sie sich auf Deutschland übertragen lassen.

DIE: *Reichen die gegenwärtigen institutionellen Strukturen aus, um Grundbildungsdefizite aufzufangen? Müsste man hier nicht gegebenenfalls ähnliche Wege gehen wie bei den Integrations-*

kursen für Zugewanderte, für die ein Bundesamt eingerichtet wurde?

Wanka: Andere EU-Länder, die bereits Programme für Alphabetisierung und Grundbildung durchgeführt haben, haben bestehende Strukturen erfolgreich genutzt. Für die Koordination und Organisation einer Nationalen Dekade könnte möglicherweise eine Art »Agentur auf Zeit« notwendig werden. Ich bin skeptisch, ob darüber hinaus neue Strukturen etabliert werden sollten.

DIE: *Ein anderer Befund, der große öffentliche Aufmerksamkeit gefunden hat, betrifft den Mittelplatz, den Deutschland bei den in PIAAC gemessenen Kompetenzen im internationalen Vergleich einnimmt. Welchen Stellenwert messen Sie diesem Befund zu?*

Wanka: Die Ergebnisse zeigen, dass die vielfältigen Maßnahmen nach dem so genannten PISA-Schock 2001 greifen: Die jüngere Generation schneidet in den gemessenen Schlüsselkompetenzen besser ab als die Generationen zuvor. Während knapp 70 Prozent der 55- bis 65-Jährigen beim Lesen auf den beiden niedrigen Kompetenzstufen lagen, sind dies bei den 16- bis 35-Jährigen nur noch etwa 40 Prozent. Und die Anteile Jüngerer bei den beiden höchsten Kompetenzstufen sind gestiegen. Das ist eine erfreuliche Entwicklung.

»Bessere Teilhabechancen gehen einher mit gesellschaftlicher Integration und individueller Förderung«

DIE: *Die PIAAC-Studie hat erneut die große soziale Selektivität des Bildungswesens in Deutschland auch im internationalen Vergleich aufgezeigt. Was kann und muss hier getan werden, um bessere Teilhabechancen zu ermöglichen?*

Wanka: Bessere Teilhabechancen gehen einher mit einer guten gesellschaftlichen Integration und individueller Förderung von Bildungsbenachteiligten. Aus meiner Sicht benötigen wir dazu aber auch geeignete Rahmen-

bedingungen, speziell im Bereich der Prävention für Kinder und Jugendliche. Kleine Schulklassen und gezielte Förderangebote an den Nachmittagen können einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Situation leisten. Darüber hinaus brauchen wir weitere attraktive Angebote für die Ansprache von Migrantinnen und Migranten, wie zum Beispiel das vom BMBF geförderte Portal »Ich-will-deutsch-lernen.de«.

»Weiterbildungsträger sind gefordert, die Lust auf Weiterbildung zu erhöhen«

DIE: Die PIAAC-Studie belegt einen engen Zusammenhang zwischen Geburtskohorte und grundlegenden Kompetenzen: Je älter die Befragten, umso geringer im Durchschnitt die gemessenen Kompetenzen. Nimmt man die CiLL-Studie hinzu, so wird dieser Befund weiter erhärtet. Was können Politik und Praxis tun, um hier gegenzusteuern?

Wanka: Im Bereich der Alltagskompetenzen sehe ich insbesondere Weiterbildungsträger gefordert, um mit neuen und kreativen Ideen und Ansätzen die Lust auf Weiterbildung zu erhöhen. Daneben können auch die Sozialpartner zu einer stärkeren Weiterbildungsbeteiligung beitragen und vorhandene Instrumente, wie den Weiterbildungsurlaub, intensiver nutzen, denn die weit überwiegende Anzahl von Weiterbildungen ist ja beruflich veranlasst oder stark berufsbezogen. Außerdem wird Weiterbildung in Form von Bildungsgutscheinen der Länder oder mit der Bildungsprämie des Bundes gefördert.

DIE: Die OECD ist ja bekannt dafür, dass sie mit Large Scale Assessments längerfristig angelegt Forschungsprogramme verbindet. Ihr Ministerium sowie das Ministerium für Arbeit und Soziales haben die Erhebung in Deutschland finanziert. Gibt es Überlegungen für anschließende Forschungsprojekte? Sind solche Überlegungen systematisch mit einer möglichen Stra-

tegie für Alphabetisierung und Grundbildung verknüpft?

Wanka: Das BMBF fördert einige Projekte zur Ergänzung und Auswertung von PIAAC. An dieser Stelle möchte ich das größte hiervon erwähnen: PIAAC-L. Dabei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und dem neuen Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi). In PIAAC-L werden die Befragten und die in ihrem Haushalt lebenden Personen in den kommenden Jahren dreimal wiederbefragt und -getestet werden. Für alle drei beteiligten Studien der erwähnten Institute – PIAAC, das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und das Nationale Bildungspanel NEPS – erschließen diese erneuten Befragungen wichtige Erkenntnisse, die arbeitsmarkt-, bildungs- und sozialpolitisch relevant sind. Wichtig ist zum jetzigen Zeitpunkt aber vor allem, dass die PIAAC-Daten von vielen Forscherinnen und Forschern genutzt werden. Wir verzeichnen ein großes Interesse. Um die Forschung mit den Daten noch weiter anzuregen, hat das BMBF gemeinsam mit GESIS Anfang Mai einen Forschungskongress ausgerichtet, der auf sehr gute Resonanz gestoßen ist.

»Mathematische Kompetenzen wirken sich stärker auf das Einkommen aus als Lesekompetenz«

DIE: Wenn man sich die Reaktionen auf die PISA-Studie und vergleichbare Erhebungen rückblickend ansieht, so kann man den Eindruck gewinnen, dass diejenigen, für deren berufliches Handeln die Befunde besonders relevant sind – z.B. die Lehrerinnen und Lehrer – sich wenig an der Diskussion beteiligen. Bei PIAAC scheint sich das nun zu wiederholen. Ist das auch Ihr Eindruck? Was könnte oder müsste getan werden, damit die Praxis mehr aus Studien wie PIAAC und CiLL lernen kann?

Wanka: Ich teile Ihren Eindruck nicht. Vielmehr bin ich davon überzeugt, dass

die PISA-Studien und vergleichbare Erhebungen in der Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit hervorgerufen haben und intensiv diskutiert werden – auch von Lehrerinnen und Lehrern.

DIE: Abschließend möchten wir gerne wissen, ob es bei der PIAAC- und der CiLL-Studie Befunde gibt, die Sie für wichtig halten, die aber in der öffentlichen und der wissenschaftlichen Debatte noch gar nicht behandelt wurden. Welche wären das?

Wanka: PIAAC und CILL haben eine so große Anzahl an Befunden geliefert, dass es ganz normal ist, dass nicht alle spannenden und relevanten Befunde einen breiten Widerhall finden konnten. Als Mathematik-Professorin finde ich es natürlich sehr spannend zu sehen, wie wichtig die alltagsmathematischen Kompetenzen für den beruflichen Erfolg sind. Sie wirken sich sogar etwas stärker auf das Einkommen aus als die Lesekompetenz. Ich denke, dass hier auch ein großes Potenzial für die Erwachsenenbildung liegt.

DIE: Frau Ministerin, ich danke Ihnen für das Gespräch.